



Konzept

Psychologische Beratung/Coaching für MitarbeiterInnen in der Arbeit mit weiblichen Flüchtlingen

Die aktuelle Flüchtlingssituation in Hamm stellt große Herausforderungen an alle beteiligten Akteure (Haupt- und Ehrenamtliche). Es entstehen völlig neue Aufgabenfelder, Teams müssen neu gebildet werden, es fehlen tragende Organisationsstrukturen und oft gibt es großes Engagement, aber noch fehlendes professionelles Knowhow.

Insbesondere weibliche Flüchtlinge sind vor, während und nach der Flucht besonderen Gewalterfahrungen ausgesetzt. Dies kann zu erheblichen körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen führen (Traumafolgestörungen). Ob eine Chronifizierung von Traumafolgestörungen stattfindet oder eine Verarbeitung des Traumas möglich ist, hängt maßgeblich davon ab, inwieweit Betroffene in der Folge Unterstützung in ihrem Umfeld erfahren. Das Wissen um diese Zusammenhänge und entsprechendes fachliches Knowhow der HelferInnen ist also Voraussetzung für eine gute Zukunftsprognose und eine gelungene Integration der Geflüchteten.

Um die Arbeit auf Dauer leisten zu können, brauchen auch HelferInnen Unterstützung. Die Arbeit mit traumatisierten Menschen ist „risk work“, d.h. eine Risikotätigkeit (vergleichbar mit z.B. Feuerwehrleuten, Rettungssanitätern etc., die mit Extremsituationen zu tun haben).

Untersuchungsergebnisse zeigen, dass HelferInnen, die mit Opfern von Gewalt zu tun haben, erheblichen Belastungen ausgesetzt sind und häufig Symptome zeigen, die in der Literatur als „Burnout“ oder „Sekundärtraumatisierung“ bezeichnet werden. Daher ist es wichtig, dass HelferInnen in dieser Arbeit ausreichende protektive und vorbeugende Selbstfürsorgestrategien erlernen/„Care for Caregivers“. (vgl. C. Pross: Verletzte Helfer. Stuttgart 2009, S. 268ff und S. 278)





Ziele:

- Umsetzung des Integrationskonzepts der Stadt Hamm unterstützen
- Chronifizierung von Traumafolgestörungen durch entsprechendes Know-How bei Haupt- und Ehrenamtlichen entgegenwirken
- Chance der positiven Traumabewältigung durch haupt- und ehrenamtlich Tätige stärken
- Risiko der Symptombildung wie Burn-out/Sekundär-Traumatisierung von Haupt- und Ehrenamtlichen, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, vermindern bzw. vorbeugen (Erlernen von Selbstfürsorge)
- Ressourcenorientiertes Arbeiten fördern
- Unterstützung, um ehrenamtliches Engagement aufrecht zu erhalten
- Ausweitung des Beratungsangebotes auf weibliche Flüchtlinge als Klientinnen im Laufe fortschreitender Integration

Zielgruppe:

- haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die in der Arbeit mit weiblichen Flüchtlingen tätig sind

Umsetzung:

- Vernetzungsgespräche mit Organisationen, die in der Flüchtlingsarbeit beteiligt sind, um Bedarfe zu evaluieren
- Auswertung der Vernetzungsgespräche hinsichtlich Beratungsinhalten und Zielgruppe
- Öffentlichkeitsarbeit zu dem Beratungsangebot





- Beratungsangebot:
 - offene Telefonsprechzeit
 - offene Sprechstunde
 - Einzelberatung (nach Terminabsprache)
- Information über Fortbildungsangebote, Publikationen, Aktionen, Infomaterial etc.
- Vernetzung vor Ort
- Vernetzung auf Landesebene (z.B. Austausch über Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW)
- bei Bedarf Angebot einer fortlaufenden Supervisionsgruppe/Gesprächsgruppe

Laufzeit:

- Beginn: 1.9.2016

